

## Liebe deine Mutter ... und deinen Nächsten ...

Ralph Eggermann erwacht mitten in der Nacht. Er hat Mühe mit Atmen. Auch Husten nützt nicht viel. Hat er vielleicht dieses Corona-Fieber? Oder wie heisst das? Covid-19?

Er richtet sich im Bett auf. Vielleicht hat er es doch übertrieben, als er über die Vorsichtsmassnahmen nur gelacht hat. «Immer Abstand halten? Ha, ha, sonst noch was? Das Coronavirus ist doch nur für die Alten ein Problem! Und die bleiben sowieso am besten Zuhause!»

Die "Corona-Parties" waren wirklich cool. Bis die blöde Polizei den schönsten Teil der Stadt abgesperrt hat. Aber jetzt? «Covid-19 können doch nur Kranke und Alte bekommen!» Ihn packt die Angst. «Warum jetzt auch ich? Vielleicht wegen dem Rauchen? Das kann doch nicht sein! Oh Gott, muss ich jetzt sterben?» Er friert und hat gleichzeitig eine heisse Stirn. «Gott? Ja, wo ist denn dieser Gott, wenn man ihn mal braucht?» Er muss sofort ins Spital! Ihm muss geholfen werden! Er schleppt sich aus dem Bett, zieht sich an, packt seinen Autoschlüssel und fährt unsicher los. Erst unterwegs wird ihm bewusst, dass er besser einen Krankenwagen gerufen hätte. Doch er schafft es unfallfrei bis zum Spital.

Mit etwas Glück findet er einen freien Parkplatz. Er geht zum Eingang und wird sofort in einen speziellen Trakt geführt. «Was ist denn hier los? Sind wir im Krieg?» Es wimmelt nur so von Menschen. Er wartet bei einem provisorischen Empfang, wo man die Ankommenden auf das Coronavirus testet. Endlich ist er an der Reihe. Wie? Er soll seine Personalien angeben? «Sehen Sie denn nicht, dass ich am Sterben bin?» Die Pflegefachfrau bleibt freundlich und professionell. Sie versucht, ihn zu beruhigen, fragt nach seinen Eltern. Seine Alten? Das ist Ralph so was von egal! «Die leben *ihr* Leben, ich lebe *mein* Leben. So einfach ist das!»

Endlich wird Ralph auf einem Bett in die Notfallstation gebracht. Er bekommt eine Infusion und Sauerstoff. Die Stunden vergehen langsam. Er hat immer mehr Mühe mit Atmen! Es fühlt sich an, als ob er langsam ertrinken würde. Bei der Arztvisite stöhnt er: «Schliesst mich, gopferdammi nonemal, endlich an ein Beatmungsgerät an!» Ein Arzt antwortet traurig: «Beruhigen Sie sich! Wir machen gerade einen Platz frei.»

Ralph wird samt Bett in ein Zimmer mit mehreren Beatmungsmaschinen gebracht. Er sieht, wie ein Bett von einer solchen weggerollt wird – an ihm vorbei aus dem Zimmer hinaus. Er glaubt, lange graue Haare gesehen zu haben. «Sicher eine alte Frau.» Das frei gewordene Beatmungsgerät wird schnell gereinigt und schon wird sein Bett dazu gerollt. Endlich! Er bekommt eine zusätzliche Infusion und wird an die Maschine angeschlossen. Langsam schläft er ein.

Ein paar Tage später geht es Ralph besser. Er braucht die Beatmungsmaschine nicht mehr. Deshalb wird man ihn auf die Pflegestation bringen. Schnell öffnet er eine Schublade des Nachttisches und packt sein Handy. Und was ist denn da noch drin? Ein Couvert? Er nimmt es heraus und schaut sich die Adresse an: "Für meine Nachfolgerin / Für meinen Nachfolger." «Hä? Was soll denn das?» Er zeigt das Couvert der Pflegefachfrau, die ihn für die Verlegung bereit macht. Diese begutachtet Vorder- und Rückseite und meint schliesslich: «Das müssen wir beim Reinigen übersehen haben. Das kommt davon, wenn man so hetzen muss! Mmh. Es gehört wohl

der Frau, die vor Ihnen hier lag. Eigenartig. Hat sie tatsächlich eine Nachricht an ihren Nachfolger geschrieben? Das habe ich noch nie erlebt. Mmh. Wenn Sie wollen, können Sie das Couvert behalten, sonst nehme ich es mit ins Abteilungsbüro.» Ralph ist neugierig geworden und will es behalten.

Im neuen Zimmer angekommen, öffnet er das Couvert. Er entfaltet ein ganz gewöhnliches Blatt Papier. Seine "Beatmungsmaschine-Vorgängerin" muss schon recht alt gewesen sein. Ihre Schrift ist auf jeden Fall ziemlich altbacken. Ralph liest:

«Liebe Leserin, lieber Leser,

Ich schreibe diesen Brief zuhause in aller Ruhe. Ich bin 76 Jahre alt und habe grosse gesundheitliche Probleme. Deshalb bin ich mir bewusst: Wenn ich Covid-19 bekomme, wäre das vielleicht mein Ende. Und ich weiss: Wenn es zu wenig Beatmungsgeräte hat, würde man mich sicher sterben lassen, um Jüngeren Platz zu machen.

Wenn Sie diesen Brief lesen, haben Sie mein Couvert wahrscheinlich bei der gleichen Beatmungsmaschine gefunden, an der ich vor Ihnen angeschlossen war. Und ich nehme mal an, dass man mich in der gegenwärtigen Notlage zum Sterben weggebracht hat, um Ihnen Platz zu machen, weil Sie jünger und gesünder sind.

Wenn dem so ist, liebe Leserin, lieber Leser, möchte ich Ihnen sagen: Das ist in Ordnung! Man wird mich zwar kaum gefragt haben, doch ich bin bereit, Ihnen den Vortritt zu lassen! Ja, das ist ein Opfer. Jesus hat aber ein noch viel grösseres Opfer gebracht. Er ist für unsere Sünden bewusst und freiwillig gestorben – und auferstanden. Ich bin überzeugt, er hat auch für meine egoistischen Fehler bezahlt. Deshalb habe ich ein gutes Gewissen – und innerer Friede. Jesus ist mein Lebenshirte. Ich habe unter seiner Führung zwar kein sorgloses, aber ein sinnvolles Leben gehabt. Ich gehe jetzt nach Hause – für immer.

Liebe Leserin, lieber Leser. Ich wünsche Ihnen, dass Sie gesund werden! Und ich möchte Ihnen Mut machen, auch ihr Leben dem guten Hirten anzuvertrauen. Es lohnt sich!

Dieser Brief ist meine letzte kleine Botschaft an diese Welt. Leben Sie wohl!  
Ihre Elisabeth Eggermann»

Ralph erschrickt. Elisabeth Eggermann? So heisst seine Mutter! – Und jetzt erkennt er auch ihre Schrift! Sie war also seine Vorgängerin! Sie musste einem Jüngeren Platz machen! Ihrem eigenen Sohn! Ihm, der über den Glauben seiner Mutter – und über die Coronavirus-Krise – nur gelacht hat. Ralph ist erschüttert. Gefühle kommen hoch. Verdrängte Gefühle von seiner Kindheit. Er beginnt zu weinen und schreit innerlich: «Mutter! Es tut mir leid!»

Und dann redet er – seit Langem zum ersten Mal – direkt zu Jesus. Er bittet um Vergebung und um einen Neuanfang. Von nun an will er nicht mehr nur sich selbst leben. Das Leben muss einen tieferen Sinn haben. Das Leben *hat* einen tieferen Sinn!

Mit generationen-übergreifenden Grüßen  
Markus Brunner